


DJZ-Testrevier

Waldwildschäden

EFFEKTIVE WILDSCHADENVERHÜTUNG Teil II

Der Dauerbrenner Wald-Wild-Problematik hält immer noch die Gemüter auf Trab. Aber durch vernünftiges Handeln lässt sich vieles in Einklang bringen

Revierjagdmeister
Erich Kaiser

Abgesehen von lebensraumverbessernden und jagdstrategischen Maßnahmen zur Wildschadenverhütung im Feld, spielt dort die technische Wildschadenabwehr nach wie vor eine große Rolle. Sind dann trotzdem Schäden entstanden, mit denen in bestimmtem

Umfang durchaus zu rechnen ist, lassen sich diese mehr oder weniger leicht über gesammelte Kennzahlen von Flächen, Erträgen, Gewichten und Zeiten monetär bewerten. Nach Umtriebszeiten von maximal einem halben Jahr werden die Karten neu gemischt und nach dem Motto „neues Spiel – neues Glück“ wird der nächsten Wildschadenperiode entgegengesehen.

Das ist im Wald alles ganz anders: Je nach Bestand und Baumarten, haben wir es hier mit Umtriebszeiten (Zeit von der Begründung des Bestandes bis zur letzten Ernte) von oft über einhundert Jahren zu tun. Hieraus ergibt sich wiederum je nach Baumart ein Gefährdungszeitraum durch Samenfraß, Verbiss, Fegen, Schlagen und Schälen von bis zu fünfzig Jahren.

Wieviele Förster, neue Jagdpächter, Naturkatastrophen, politische Gesinnungen, jagdgesetzliche, ja sogar zeitgeschichtliche Entwicklungen hierauf Einfluss haben, lässt sich wohl kaum abschätzen. Jedoch sollte man sich vor Augen halten, dass Jäger und Förster für den gegebenen Zeitabschnitt denselben Auftrag haben. Nur durch gemeinschaftliche und tolerante Zusammen-



Typisches Waldbild im neuen DJZ-Testrevier.

arbeit kann man auf ein Fernziel hinwirken. Sei es nun die einhundertachtzigjährige Eiche oder der Erntehirsch vom zwölften Kopf. So wurden beispielsweise die Außenaufnahmen für die diesjährige Schältschadenserhebung im DJZ-Testrevier gemeinsam mit dem zuständigen Forstrevierleiter des hessischen Forstamtes Weilmünster zügig und äußerst schonend für den Jagdbetrieb erhoben. Das ist eine gute Grundlage für eine spannungsfreie Zusammenarbeit.

Viel mehr als im Feld ist die Wildschadenverhütung im Wald geprägt durch ein Konglomerat von Einflussfaktoren. Mit Ausnahme einer eventuellen Wildbestandsabsenkung, die leider nur allzu oft als Allheilmittel angesehen wird, ist der Jäger auf die Zusammenarbeit und Mithilfe Dritter angewiesen. Lebensraumverbessernde Maßnahmen werden sich ohne die Mitwirkung der Forstbehörden, des Naturschutzes sowie der Landwirte nicht realisieren lassen.

Wildruhezonen und diverse Jagdstrategien erfordern wiederum auch das Verständnis bei den Waldbesuchern. Je natürlicher

sich eine Wildtierpopulation auf dem zur Verfügung gestellten Lebensraum bewegen kann, desto größer ist die Chance, dass die „hinterlassenen Spuren“ wirtschaftlich verträglich sind.

Jagdliche und biotopverbessernde Maßnahmen

Neben der Ausweisung jagdlicher Ruhezeiten, der Neubestellung von Äsungsflächen in Wald und Feld, einschließlich von geduldeten Verbissgärten auf forstlich nicht genutzten Kleinflächen, der Anlage und Förderung von Streuobstwiesen und diverser

Feuchtbiotope stellt im Wald die Bejagungsstrategie auf die einzelnen Wildarten die entscheidende Größe dar. Hierbei ist auf die am sensibelsten reagierende Wildart, bei uns das Rotwild, Rücksicht zu nehmen.

In unserem Testrevier wird mit Ausnahme von Trophäenträgern und mehrjährigen weiblichen Stücken zur Bestandsregulierung, egal welcher Schalenwildart, kaum Wild innerhalb des Waldes bei der Einzeljagd erlegt. Das heißt, dass circa 70 Prozent der Schwarzwildstrecke in Form von Frischlingen, Überläufern und reifen Keilern, ein Großteil der Rotwildstrecke, Hirsche der



Durch die Anlage von Wildäsungsflächen können Wildschäden verringert werden.

Forstamtmann Dirk Hannapel (rechts) bewertet mit dem zuständigen Jäger gemeinsam Schältschäden durch Rotwild.

Klasse III und Kälber sowie Rehkitze auf zwei großflächig angelegten Gesellschaftsjagden geschossen wird. Der restliche Schalenwildabschuss wird in der Regel auf der Feldfläche erfüllt.

Ferner muss man versuchen, erholungssuchende Waldbesucher durch Aufklärung und Lenkung zu kanalisieren. Dadurch kann Störung des Wildes erheblich reduziert werden.



Technische Maßnahmen

Die Zeiten, in denen ein Revier aus über zehn Prozent Kulturzaunflächen bestand, gehören der Vergangenheit an. Aber dennoch: Ganz ohne technische Schutzmaßnahmen im Wald geht es nicht. Man stelle sich in einem Nadelwald eine Fläche von zirka einem halben Hektar vor, die mit Bergahorn auf geeignetem Standort bepflanzt werden soll. Hier geht es nur, insbesondere im Hochwildrevier, mit einem zeitweisen Flächenschutz. Auch eine Innentrauf- und Wegegestaltung mit Wildkirsche entlang einer Eichendickung ist ohne Einzel-

Wildäcker im Feld sind auch ein wichtiges Mittel zu Schadensminimierung im Wald.

schutz vermutlich hoffnungslos. Eine Schwerpunktbejagung mag wohl bei Rehwild auf größeren Flächen funktionieren, bei Hochwild jedoch kaum.

Ein Beispiel aus dem neuen DJZ-Testrevier: Mitten in einem zirka fünfzig Hektar großen Buchen-Stangenholz liegt eine zwei Hektar große Blöße, die mit Nadelholz aufgeforstet werden soll. Zwei Zäune mit je einem Hektar, die von uns Jägern kontrolliert und teilweise gewartet werden, lassen beim Forst und bei der Jägerschaft erst gar keinen Kummer aufkommen. Wenn die Kulturfläche gesichert ist, wird das Gatter entfernt, und wir haben eine neue Dichtung als Wildeinstand und der Förster eine gesunde Grundlage für einen zukünftigen Wertholzbestand.

Über alle Möglichkeiten der

Schwachstellen im Gatter werden vom Wild schnell erkannt und genutzt.

technischen Wildschadensverhütung im Wald zu schreiben, würde den Hefrahmen sprengen. Die vielseitigen Möglichkeiten, wie sie in Forstfachkatalogen aufgezeigt werden, lassen sich durch Phantasie und Einfallsreichtum noch erweitern. Ich möchte hier nur einen kurzen Einblick geben, welche Technik nach wie vor zum Einsatz kommen kann:

• **Flächenschutz:** Durch unter-

schiedliche Zaunbauarten schütze ich die Gesamtfläche auf der meine Forstpflanzen stehen.

• **Einzelerschutz:** Ich schütze nur bestimmte oder eine begrenzte Anzahl von Forstpflanzen und die eigentliche Fläche bleibt für das Wild zugänglich. Hier kann *mechanisch* geschützt werden durch Pflanzenröhren, Drahtosen, Kunststoffeinbände, Stachelaufsätze sowie Hanfbüschel auf Endtrieben, Rollen oder Kratzen an den untersten Stammabschnitten und Trocken- oder Lebendeinbände.

Oder es kann *chemisch* ge-



Chemischer Verbisschutz: Der Terminaltrieb wird „verstärkert“.

schützt werden durch unterschiedliche Mittel gegen Sommer- und Winterverbiss, gegen Fegen und Schlagen sowie gegen Schälen. Die Konsistenz der einzelnen Produkte ist ebenso vielseitig, wie die Arten der Ausbringung. Es kann getupft, gestrichen, gebürstet, gesprüht, gespritzt und vieles mehr werden.

Welche Maßnahmen sich in Zukunft im DJZ-Testrevier bewähren, wird zu gegebener Zeit detailliert beschrieben.

Fotos: Erich Kaiser



Verständnisvolle Gäste

Anfang Juli haben wir das neue DJZ-Testrevier im Taunus angepachtet. Regelmäßig berichtet Revierjagdmeister Erich Kaiser über den Aufbau des neuen Reviers. Das alte DJZ-Testrevier im Hunsrück hatten wir aufgegeben, weil wir uns nach 20-jährigem Aufbau nicht am Pachtpreiswucher beteiligen wollten. Nahezu das Doppelte hatte ein Mitbewerber als Pachtpreis geboten. Daraufhin haben wir bei diesen absurden Preisvorstellungen freundlich abgelehnt und uns ein neues Revier im Taunus gesucht, übrigens zu günstigeren Konditionen. Die Pachtpreise sinken ja.

Der Aufbau des neuen Reviers läuft auf Hochtouren, aber nach noch nicht einmal einem halben Jahr stecken wir verständlicherweise noch in den Anfängen. Im alten Revier haben wir jährlich zwei große Bewegungsjagden

durchgeführt; das ist im neuen Revier dieses Jahr verständlicherweise nicht möglich. Zunächst müssen wir die Revier- und Wildsituation genau analysieren und Hegemaßnahmen müssen greifen. Aus diesem Grund haben wir unsere Drückjagdgäste vorläufig ausgeladen. Die Reaktion war durchweg freundschaftlich und verständnisvoll. Hier drei Antworten als Beispiele:

Liebe Herren Twer,

Ihr Rundschreiben bezüglich Ihres Testreviers im Oberweseler Hochwald habe ich erhalten. Im vergangenen Jahr, anlässlich unserer unvergesslich schönen Jagd hatten Sie mir bereits Ihre „Bauchschmerzen“ erläutert. Ich habe volles Verständnis dafür, dass Sie sich nicht von Trittbrettfahrern, die Ihre vorbildliche Revierpflege für Preistreiberei etc. nutzen, erpressen und beeindrucken lassen. Sie setzen ein viel

beachtetes und auch von mir geteiltes Zeichen.

Schade, dass wir uns in diesem Jahr nicht zur Jagd treffen, aber: there is another day and another chance.

Für heute grüße ich Sie herzlich und bin stets Ihr L. Aengevelt

Lieber Thorn,

wir haben natürlich die Entwicklung des DJZ-Testreviers verfolgt und stimmen Dir voll zu - dem Preiswucher darf man keinen Vor Schub leisten.

Umso mehr haben wir uns über Deinen Brief mit der diesbezüglichen Information gefreut. Nichtsdestotrotz hoffe ich, Dich/Euch in näherer Zukunft mal wieder sehen zu können.

Bis dahin verbleibe ich mit den allerbesten Grüßen für Dich, Familie und natürlich Deinen Vater

Oliver Dorn

Sehr geehrter Herr Twer!

Für Ihr Schreiben bedanke ich mich.

Ich hatte bereits gehört, daß Sie das Testrevier abgegeben haben. Es ist wirklich schade um dieses Revier, aber es hat mit Sicherheit auch den Neid anderer erweckt, und dann ist es zu der Preistreiberei gekommen.

Ich gratuliere Ihnen zu dem Entschluss, diesen Preiswucher nicht mitzumachen, auch wenn es Ihnen sicherlich sehr, sehr schwer gefallen ist.

Es ist klar, daß Sie zunächst das neue Testrevier aufbauen müssen, bevor Sie dort neue Unternehmungen starten können.

Ich wollte Ihnen aber auf jeden Fall kurz mitteilen, daß ich Ihre Vorgehensweise für sehr nachahmenswert halte.

Mit freundlichem Gruß
ALBRECHT KIND GmbH
Hermann Kind



LAPUA
Naturalis

Lapuas Antwort auf die Anforderungen der Natur an den Jäger: ein bleifreies Geschoss!

Lieferbare Kaliber:
.243 Win., 6,5x55, .308 Win., .30-06,
7x64, .300 Win.Mag., 8x57 IS, 8x57 IRS,
9,3x62, 9,3x74 R, .338 Lapua Mag.



HEYM
SR 30 Keiler
Geradezugrepetierer

SAUSTARK